



Plakate gegen den Abistress

Sie sollen Mut machen: Transparente schmücken viele Frankfurter Schulen während der Prüfungsphase im März.

Von Steffen Herrmann (Text) und Christoph Boeckheler (Fotos)

Make Sachsenhausen great again.“ Das Plakat mit dem abgewandelten Slogan des amerikanischen Präsidenten hängt vor der Frankfurter Schillerschule. Doch hier wirbt kein rechtspopulistischer Kandidat. Abiturient Anno soll motiviert werden. Seine Mutter Sylvia zurret das Plakat am Zaun der Schule fest: „Anno braucht unsere Unterstützung im Endspurt. Wir haben das Plakat zusammen als Familie gemacht. Es ist einfach ein witziger Brauch.“

An allen Frankfurter Schulen hängen Freunde und Verwandte dieser Tage Plakate für gestresste Abiturienten auf. Am Donnerstag beginnen in Hessen die schriftlichen Abiturprüfungen. Bis zum 30. März werden die Schüler Inhaltsangaben zu Goethes Faust schreiben, Texte Senecas aus dem Lateinischen übersetzen und über Stochastik-Aufgaben die ersten Haare verlieren. Freunde und Familien wollen die Abiturienten im Prüfungsstress unterstützen. Auf ausgerichteten Bettlaken und Tischdecken haben sie mit Buntstiften und Spraydosen liebevolle Botschaften gemalt. Bei der Auswahl der Slogans und der Gestaltung der Plakate beweisen sie Kreativität. Die Plakate zitieren Filme, Donald Trump und selbst Goethe – alles wird verwurstet: „Star Wars Abisode 2017“ oder „Die Leiden der jungen Lotte“. Andere Plakate spielen auf die beruflichen Ziele der Abiturienten an. Woher der Brauch kommt, ist schwer zu klären. Weit über die Grenzen Hessens hinaus scheint er es nicht geschafft zu haben.

Der Hausmeister bringt Stangen an, damit die Plakate gut befestigt werden können

Vor den Toren der Schillerschule freuen sich Terry, Maya und Delia über ihre Plakate. „Das spornt mich an. Das Abitur steht ja direkt vor der Tür“, sagt Terry. Die drei Abiturienten können die Aufmunterung gut gebrauchen. Der Druck sei groß. „Am Donnerstag schreibe ich meine erste Prüfung in Englisch. Es geht um Multikulturalismus und Romeo und Julia – also die Klassiker. Ich habe mich in den letzten zwei Wochen mit nichts anderem beschäftigt“, sagt Terry. Auch Delia freut sich über das Plakat ihrer Mutter. „Leider kann ich es nicht sehen, wenn ich aus dem Klassenzimmer blicke. Aber wenn ich hier vorbeilaufe, muss ich lächeln.“

Abiturienten der Freiherr-vom-Stein-Schule müssen nur den Kopf heben und aus dem Fenster schauen, um die verschriftlichten Anfeuerungsrufe ihrer Freunde und Verwandten zu sehen. Dort rahmen die Plakaten den Pausenhof ein. Damit die Plakatierung nicht aus dem Ruder läuft, haben viele Schulen Regeln aufgestellt. Seit 10. März dürfen im Hof und Foyer der

Freiherr-vom-Stein-Schule Plakate hängen. Dabei muss Kordel statt Kleber verwendet werden. Die Größe der Plakate ist nicht geregelt.

In der Schillerschule gilt, dass ein Plakat nicht größer als 80 mal 80 Zentimeter sein darf. Die Plakate dürfen nur am Zaun zur StraÙe aufgehängt werden. Der Hausmeister hat dort Stangen angebracht, die das Aufhängen erleichtern sollen. Eigentlich dürfen Freunde und Verwandte hier erst seit Montag, 13 Uhr, plakatieren, doch nicht jeder hält sich daran. „Die meisten Plakate waren schon früher hier“, hört man aus dem Sekretariat.

Viele Schulen haben Regeln aufgestellt, um wildes Plakatieren zu verhindern

Andere Frankfurter Schulen sind strenger. In einem Rundbrief hat die Freie Waldorfschule Eltern und Schülern mitgeteilt, dass Glückwunsch-Plakate nicht größer als zwei mal ein Meter sein dürfen. Sie müssen nach DIN 4102 B1 brandschutz zertifiziert sein, also aus einem schwer entflammaren Material bestehen. „Die Hausmeister überprüfen jedes Plakat auf seine Tauglichkeit und versehen es dann mit Schulstempel und einer Unterschrift“, heißt es in dem Rundbrief. Außerdem muss eine Gebühr von zehn Euro hinterlegt werden. Davon behält die Schule fünf Euro, um „die Instandhaltung des Schulgebäudes“ zu bezahlen.

Zurück am Zaun der Schillerschule. Hier ist kaum noch Platz. Immer wieder bleiben Menschen vor den Plakaten stehen. Jüngere Schüler, die das Ende ihrer Schulzeit herbeisehnen, und Passanten, die mit einem Schmunzeln an ihre eigene Schulzeit zurückdenken. Eine ältere Dame macht Fotos. Sie steht vor einem Plakat, das ihre Enkelin Sophia beim Marathon zeigt. „Im Zuschauerraum des Zieleinlaufs sind Bilder von der ganzen Familie – selbst das Meerschweinchen feuert sie an.“

Zwischen den handbemalten Bettlaken hängen auch professionelle Drucke. Zu Sam Maleki vom Copyshop Cyberdyer an der Hauptwache kommen immer wieder Eltern, die ihre Abiturienten überraschen wollen. „In den letzten Tagen haben wir viele Abiturplakate gedruckt.“ Bei ihm zahlen die Kunden 35 Euro für ein Plakat der Größe 85 mal 120 Zentimeter. Die Nachfrage sei in den letzten Jahren gleichbleibend hoch gewesen. Spätestens mit dem Ende des Schuljahres werden nicht nur die Abiturienten, sondern auch die letzten Plakate aus den Frankfurter Schulen verschwunden sein. Sie werden auf Dachböden verstaubt oder begleiten die jungen Menschen in die Studentenstädte der Republik. Aus dem Endspurt wird ein Neuanfang.



Wer hat das schönste Plakat? Überall in Frankfurt hängen bunte Bettlaken mit tollen Wortspielen. Eltern und Freunde überbieten sich gegenseitig, um die Schüler vor den Prüfungen zu ermutigen.

